

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/3 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.3.63566

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

die unteren NS-Chargen über die gesamte Dauer des Dritten Reichs ein tragendes Strukturelement der NS-Herrschaft waren. Dabei wendet sich Reibel auch gegen die These eines nur »planlosen«, »destruktiven« NS-Regimes (Hans Mommsen: »Hitlers Stellung im nationalsozialistischen Herrschaftssystem«, in: G. Hirschfeld und L. Kettenacker [Hg.], *Der »Führerstaat«: Mythos und Realität*, Stuttgart 1981, S. 43–68; Reinhard Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem*, Stuttgart 1970): Er räumt zwar ein, daß »die Installierung der NS-Herrschaft keine bis ins Detail vorausgeplante Umsetzung der Herrschaftsvorstellungen der Nationalsozialisten war« (S. 395), betont aber dabei, daß gerade die Errichtung der unteren Stellen der NSDAP keine vollständige »Planlosigkeit« erkennen lasse. Seine Studie über die NSDAP-Ortsgruppen als »Fundament der Diktatur« ist also ein wichtiger Beitrag zu einem genaueren Verständnis des alltäglichen Funktionierens der Diktatur vor Ort.

Valérie ROBERT, Paris

Marlis BUCHHOLZ, Claus FÜLLBERG-STOLBERG, Hans-Dieter SCHMID (Hg.), *Nationalsozialismus und Region. Festschrift für Herbert Obenaus zum 65. Geburtstag*, Gütersloh (Verlag für Regionalgeschichte) 1996, 471 p., 5 ill. (Hannoversche Schriften zur Regional- und Lokalgeschichte, 11).

Cet ouvrage est dédié à Herbert Obenaus qui a fait de l'Université de Hanovre un lieu de recherche sur les aspects régionaux du national-socialisme. Les contributions s'articulent en quatre parties dont la seconde seule est consacrée exclusivement au nazisme sans que les autres en soient éloignées.

La première évoque des problèmes relatifs aux juifs d'Europe. La seconde porte sur la situation intérieure et en particulier sur des questions de résistance: un aperçu global d'abord de Helga GREBING sur la politique des forces de gauche face au nazisme où l'auteur prend en compte les recherches en cours sur les fonctions du NSDAP, notamment sa qualification en parti du peuple (Volkspartei); une étude sur un organe de la résistance, »Die Sozialistischen Blätter« récuse la Sopade et cherche à fonder un nouveau parti (Karin THEILEN). Le rôle des coopératives comme niches de »Resistenz« ou d'autonomie après la destruction de l'appareil du SPD est neuve car elle révèle que les nazis n'ont pas démantelé tous les appareils d'encadrement de la gauche (Detlef SCHMIECHEN-ACKERMANN). Citons encore l'évocation de la résistance du KPD à Leipzig (Werner BRAMKE) ou l'aperçu sur les destins particuliers de déserteurs dont le sort ne s'est pas réglé positivement après 1945 (Ludwig EIBER) et surtout l'intéressante contribution de Inge MARSSOLEK et Adelheid von SALDERN sur la radio. Les deux auteurs montrent que les émissions de variété (Unterhaltung) répondaient parfaitement à l'attente des nazis qui escomptent renforcer par ce moyen la *Volksgemeinschaft*: l'émission doit plaire, unir, décontracter, être proche des préoccupations des gens: pas de propagande obsédante mais un conditionnement subtil.

Dans la troisième partie, Aniko SZABO évoque la discussion à propos du retour des professeurs d'Université écartés par les nazis. Elle note l'esprit de solidarité de ceux qui ont pu conserver leur place contre notamment les émigrés devant lesquels des obstacles sont dressés après 1945. Les professeurs qui reviennent de l'émigration ont une image négative. Dans le même temps, les anciens nazis, un moment écartés, sont vite de retour. Comme dans d'autres organisations ou institutions, la continuité l'emporte après 1945.

Mentionnons encore, dans la quatrième partie, les quatre articles portant sur les problèmes de la commémoration: les expositions temporaires du Musée de Hanovre sur la période nazie et la guerre méritent d'être connues. À signaler aussi le rappel de Wilfried WIEDEMANN sur la longue absence de considération pour les déserteurs et autres opposants, sur le fait que la BRD considère toujours comme légitimes les exécutions ordonnées par la

justice militaire nazie. La problématique de la commémoration de l'antnazisme reste ouverte.

Au total une série d'études toutes intéressantes mais dont nous avons choisi de ne signaler que celles qui évoquent des problématiques plus récentes.

Alfred WAHL, Metz

Beate MEYER, »Jüdische Mischlinge«. Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933–1945, Hamburg (Dölling und Galitz) 1999, 494 S. (Studien zur jüdischen Geschichte, 6).

Hier liegt eine Pionierarbeit vor, die es erstmals unternimmt (am Beispiel des Hamburger Raumes), jenen Personenkreis zu untersuchen, der in der NS-Zeit als »Mischling 1. Grades« stigmatisiert und verfolgt wurde. Die Untersuchung ist in vier Teile gegliedert, jeweils gefolgt von einem mehrseitigen Zwischenresümee: 1. Die Verfolgung der »Mischlinge« im Nationalsozialismus (ca. 80 S.), 2. (Schein-)Möglichkeiten zur Veränderung des Verfolgtenstatus (ca. 70 S.), 3. Die nationalsozialistische »Mischlingspolitik in der Praxis, Maßnahmen und Reaktionen (ca. 100 S.). Am Ende steht der »Ausblick« über die Situation der ehemaligen »Mischlinge« nach 1945 sowie eine ausführliche Zusammenfassung. Der »Ausblick« ist konzentriert auf den Interessensverband der »Mischlinge«, seit 1952 aus allen deutschen Bundesländern zusammengeschlossen im »Zentralverband der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen nichtjüdischen Glaubens«. Diese Organisation bewirkte u. a. das erste »Wiedergutmachungs«-Gesetz, das die nachträgliche Anerkennung der »wilden Ehen« von »Mischlingen« sowie ihrer folglich unehelichen Kinder schuf. Denn die »Nürnberger Gesetze« vom Herbst 1935 hatten den »Mischlingen« allein die Ehe innerhalb derselben Klassifikationsgruppe erlaubt. Eine andere Partnerwahl (mit »Deutschblütigen« oder »Vierteljuden«) fiel in eine der vielen juristischen Grauzonen, die das Aktionsterrain der Gestapo bildeten.

Der methodische Ansatz der Untersuchung ist der »oral history« verpflichtet (s. bes. S. 262–265), und es wird deutlich, daß die Autorin über eine langjährige Interviewpraxis verfügt. Drei Biographien werden ausführlich dargestellt, so auch die von Freimut Duve (S. 346–354). Ebenfalls drei »Porträts« der Täterseite werden gezeichnet (zwei Rassenanthropologen sowie der Hamburger »Judenkommissar«). Insgesamt wurden 51 Personen hinsichtlich ihrer Lebensphase als »Mischlinge« befragt; sie waren im Interviewzeitraum (1990–1996) über 70 Jahre alt. Mehr als die Hälfte hatte einen »volljüdischen« (d. h. von zumindest drei Großeltern jüdischer Religion abstammend), aber evangelischen Vater, so daß es sich um »privilegierte« Familien handelte, das heißt jene Gruppe, die in den administrativen Verfolgungsschritten weitgehend ausgenommen und »geschützt« war, so daß es eines expliziten Verstoßes gegen eine Verordnung etc. »bedurfte«, um in die Fänge der Gestapo zu geraten.

Die Lebensgeschichten, die sich der Forscherin über »private Vermittlung« öffneten, waren alle in der mittleren und oberen Mittelschicht situiert. Das methodische Anliegen der Arbeit, nach dem Typischen in diesen Biographien zu suchen, erbrachte vor allem den Befund der »Legalitätstreue«, das heißt der typisch bürgerlichen Autoritäts- und Staatsgläubigkeit. »Bis auf wenige Ausnahmen flüchteten sie weder illegal über die deutsche Staatsgrenze noch desertierten sie als Soldaten«, und selbst bei der Zwangsarbeit »mußten sie nicht bewacht und angetrieben, sondern konnten sogar zeitweise selbst mit der Beaufsichtigung ausländischer Zwangsarbeiter betraut werden« (S. 374). Nur in einer Sache verstießen die »Mischlinge« gegen den Staat: Soweit es nur ging, verschwiegen sie die jüdische Abstammung, obwohl die behördliche Auflage bestand, auf die »Mischlingseigenschaft« stets hinzuweisen. Den Grund dafür, daß die Betroffenen trotz des Bewußtseins der »latenten Todesgefahr – zumindest in zugespitzten Situationen« – sich so bereitwillig an die Verhältnisse anpaßten, sieht die Verfasserin darin, daß für »Mischlinge« »fast alle Einschränkungen und Verbote